Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 165. Mittwoch den 17. Juli 1833.

Preußen.

Berlin, vom 15. Juli. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist nach dem Haag abgegangen.

Nach dem jetzt im Druck erschienenen amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität, beträgt die Zahl der in diesem laufenden Sommer-Halbenjahr immatrikulirten Studenten insgesammt 1801, worunter 588 der theologischen, 611 der juristischen, 341 der medicinischen und 261 der philosophischen Fakultät angehören. Außerdem besuchen die Vorlesungen dieser Universität als dazu berechtigte Chirurgen, Pharmaceuten, Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts, der Bau-Akademie, Forst-Akademie, des Bergwesens u. s. w. noch 527; so daß in allem 2328 an den Vorlesungen Theil nehmen.

Rußland.

Odessa, vom 22. Juni. — Vor einigen Tagen lief das Kriegs-Transportschiff Langeron, aus Konstantinopel kommend, in unsern Hafen ein; es brachte, wegen der bevorstehenden Rückkehr unserer Flotte und Armee aus der Türkei, die erste Abtheilung der Kranken derselben mit. Diese Patienten, welche größtentheils an chronischen Uebeln leiden und unter denen keine Spur von der Pest ist, sind in dem hiesigen Quarantainehause untergebracht worden, woselbst ein Hospital für 600 Mann eingerichtet ist. Hier sollen auch die in Kurzem aus Konstantinopel zu erwartenden übrigen Kranken untergebracht werden. Die Armee und Flotte sind ebenfalls zur Rückkehr nach Rußland bereit.

Oesterreich.

Wien, vom 5. Juli. — Se. Maj. der Kaiser hat, um das Einwandern ganz erwerbs- und mittelloser ausländischer Handwerksburschen zu verhindern, befohlen, daß für die Zukunft denjenigen Handwerksburschen der Eintritt in die Oesterreichischen Kaiserstaaten zu versagen sey, welche a) sich mit einem ordentlichen Wanderbuche oder Reisepasse entweder nicht auszuweisen vermögen, oder in sittlicher oder polizeilicher Hinsicht bedenklich sind; b) mehr als zwei Monate von dem Zeitpunkte ihres Erscheinens an der Grenze gar nicht in Arbeit gestanden sind, oder sich nicht legal auszuweisen vermögen, daß der Grund davon bloß in ihrer Erkrankung lag; c) sich bei dem Uebertritte der Grenze nicht in dem Besitze von wenigstens acht Gulden Conventions-Münze befinden. In Folge der gleichzeitig erlassenen allerhöchsten Anordnung werden auch die bestehenden Vorschriften gegen das Herumziehen müßiger und erwerbloser Menschen im Innern der Provinzen in Erinnerung gebracht, damit auf deren Vollziehung strenge gehalten und darüber gewacht werde, daß Handwerksburschen, welche Monate lang müßig sind, und welche sich darüber nicht gehörig rechtfertigen können, als Vagabunden behandelt, und an ihre competente Obrigkeit abgeliefert werden.

Deutschland.

Gotha, vom 9. Juli. — Die Trauer wegen des Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alexander von Würtemberg ist auf zwölf Wochen, in drei verschiedenen Graden von vier zu vier Wochen, ausgedehnt und bestimmt worden, daß das Glockengeläute acht Tage dauern und die Musik eben so lange eingestellt werden soll. Obwohl die entseelte Hülle Sr. Königl. Hoheit nicht hier ihre beständige Ruhestätte haben wird, so waren doch für deren Beisetzung ähnliche Gebräuche anbefohlen, wie sie bei den Herzögen zu Sachsen-Gotha und Altenburg früherhin beobachtet worden sind. — Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde denjenigen Personen, welche es wünschten, gestattet, den Leichnam des Höchst-

seligen Herzogs Alexander zu sehen. Die Vorhallen zu dem Saale im Herzoglichen Palais wie der Saal selbst waren schwarz behängt und drapirt. Unter dem Baldachin, das Würtembergische Wappen zu seinem Haupte, ruhte der Entseelte in einem reichgeschmückten Sarge; auf die Stufen der Estrade fiel der Hermelin-Mantel herab; Girandolen auf beiden Seiten erhellten den Saal; zwischen ihnen standen Tabourets mit den zahlreichen Orden des Höchstseeligen; zu dessen Füßen lagen auf anderen Tabourets die Krone, der Hut und der Degen, welchen Se. Königl. Hoheit von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander von Rußland nach der Einnahme von Danzig erhalten hatten. Die Beisetzung des Leichnams in der Gruft auf dem Herzoglichen Residenzschlosse fand heute Morgen um 4 Uhr statt. Den Zug vom Palais durch die Allee, die südwestliche Auffahrt hinauf bis zur Kirchenthür eröffneten und schlossen Linientruppen, von dem Militair-Commandeur und Stadt-Kommandanten geführt; ein anderer Theil des Militairs machte zu beiden Seiten Spalier. Nach einem Fourier folgte auf zwei als Marschälle functionirende Kavaliere, unter Vorantritt eines zweiten Fouriers, der Hofmarschall, dann die Geistlichkeit, dann, nach einem Herzoglichen Stallmeister, der Leichenwagen, zu dessen beiden Seiten 12 Kavaliere als Träger gingen. Hinter dem Sarge wurden von Adjutanten Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs auf Kissen der Fürstenhut und die Ordens-Insignien getragen, und nach diesen kamen die Kaiserlich Russischen Adjutanten und Beamten, welche den Herzog Alexander auf seiner Reise nach Deutschland begleitet hatten, wie die Beamten und die Dienerschaft Sr. Königl. Hoheit selbst. Unter Vorantritt eines Fouriers und zweier marschallirenden Kavaliere kamen dann die Leidtragenden Namens der Durchlauchtigsten Kinder des Höchstseligsten, wie Sr. Durchlaucht unseres regierenden Herzogs und Ihrer Durchlauchten der Prinzen Ernst und Albert. Hierauf folgten, wieder geführt von zwei Kavalieren, als Marschällen, der von Ihro Hoheit der verwittweten Frau Herzogin von Sachsen-Gotha und Altenburg abgeordnete Kammerherr, die kommandirenden Generale und Regiments-Commandeurs der Garnison Erfurt, deren Theilnahme die Feierlichkeit erhöhte, die Fremden und die zu der Trauerfeierlichkeit eingeladenen Personen. Fast alle Mitglieder der Kollegien und Kanzleien, die Professoren des Gymnasiums, der Stadtrath mit den Stadtverordneten, die Offiziere des Bürger-Militairs und viele andere Personen hatten sich dem Zuge angeschlossen.

Braunschweig, vom 30. Juni. — Eine Verbindung von Raubmördern ängstigt seit einiger Zeit die Landleute in der hiesigen Gegend, ohne daß unsre durch Geist, Geschick und Ehrgefühl so ausgezeichneten Richter zur Entdeckung haben kommen können. Von dem Hofe mancher Bauern sind die eben eingeschlachteten Schweine sammt allen Würsten spurlos verschwunden; andern wurden die Sparpfennige, viele hundert Thaler, geraubt; ein Fuhrmann ward auf offener Heerstraße meuchlings erschossen, und so eben wurden ein Paar 70jährige Leute furchtbar geknebelt und martervoll getödtet gefunden; ihr Haus war ausgeplündert. Das ist unweit Wolfenbüttel zu Salzdahlum geschehen; hier aber ist der Inhaber eines der größten Gasthöfe, welcher plötzlich in Flammen stand, aber doch von dem Löschvereine vor dem völligen Niederbrennen bewahrt wurde, wegen der Brandstiftung in Untersuchung gerathen. (Frf. J.)

Frankfurt a. M., vom 7. Juli. — Der Kaiserl. Oesterreichische Botschafter am Englischen Hofe, Fürst Esterhazy, ist nach einem mehrtägigen Aufenthalt in hiesiger Stadt wieder abgereist, um sich über Brüssel und Ostende auf seinen Posten nach London zu begeben. Da man nun den eigentlichen Beweggrund seines längern Verweilens hieselbst nicht kennt, so gefällt es unsern Politikern, denselben im Bereiche der höhern politischen Combinationen aufzusuchen. Sie vermeinen nämlich, Fürst Esterhazy habe seine Weiterreise lediglich deshalb für mehrere Tage verschoben, um gleichzeitig mit den Königl. Niederländischen Bevollmächtigten an dem Orte seiner Bestimmung einzutreffen, weil derselbe ihnen noch vor Eröffnung der eigentlichen Conferenzen vertrauliche Mittheilungen über die Intentionen seines allerhöchsten Hofes zu machen wünsche, die im Wesentlichen nur auf Versöhnung und Vereinbarung aller Interessen gerichtet wären. Käme der Botschafter aber vor ihnen zu London an, so würde er es vielleicht nicht haben vermeiden können, sich in eben der nämlichen Beziehung gegen die Minister Englands und Frankreichs zu expliciren, woraus mancherlei Inconvenienzen sich hätten ergeben können.

Die Freiburger Zeitung sagt: „Die Breisgauischen Auswanderer sind am 16. Juni von Havre, 112 Köpfe stark, auf einem Preußischen Schiffe nach Amerika abgesegelt. Oberarzt Weiland, der von hier aus als Präsident der Gesellschaft mit abging, schreibt aus genanntem Hafen, daß er sich in Paris mehrere Tage aufgehalten und dem Herrn Lafayette 4 Besuche gemacht habe. Bei einer dieser Aufwartungen überreichte er dem ehrenwerthen General Rottecks Medaille an dreifarbigem Bande, was Lafayette mit den lebhaftesten Aeußerungen der Freude und des Dankes entgegengenommen. Beim letzten Besuche empfing Weiland sechs Empfehlungsschreiben, unter denen eines an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herrn Jackson, und ein offenes Schreiben, worin Weiland und seine Reisegefährten, so wie alle Deutschen den sämmtlichen Behörden in Nordamerika empfohlen werden."

Frankreich.

Paris, vom 5. Juli. — Graf Sebastiani würde, einigen Blättern zufolge, nachdem er während der Abwesenheit des Marschalls Soult das Kriegs-Ministerium

interimistisch geleitet, das Portefeuille der Marine übernehmen, und der Admiral von Rigny zum Ober-Befehlshaber der Seemacht in der Levante ernannt werden.

Gestern um 8 Uhr Abends ist der König von seiner Reise nach Neuilly zurückgekehrt. Während die ministeriellen Blätter in den bei Gelegenheit dieser Reise gewechselten Reden und Gegenreden, und in ausführlichen Beschreibungen des überall, wo der König durchgekommen, bemerkten Enthusiasmus, einen erwünschten Stoff zur Ausfüllung ihrer Kolonnen finden, fühlt sich der Temps durch diese Reise zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Während der Restauration ließ man die Prinzen des Königl. Hauses häufig die verschiedenen Gegenden Frankreichs bereisen, wähnend, sie werden im Stande seyn, die politischen Dispositionen der dortigen Bevölkerungen der damaligen Dynastie günstig zu stimmen. Das Resultat ihrer Reisen beschränkte sich jedoch auf bedeutende Kosten für Gastmähler, Bälle und Illuminationen, in welchen die Städte, welche der erlauchte Reisende passirte, mit einander wetteiferten. Damals wie jetzt offenbarte uns der Moniteur den Aufschwung des allgemeinen Enthusiasmus, der sie aller Orten empfangen habe. Bei Lesung jener Reisebeschreibungen hätte man schwören mögen, die damalige octroyirte Monarchie sey so beliebt, daß sie Jahrhunderte hindurch bestehen werde; dennoch stürzte sie, man weiß auf welche Weise, zusammen. Schon das Périersche Ministerium begann diese Taschenspielerkünste der Restauration sich anzueignen, und gedachte dadurch sein Regierungssystem unter die Protection der persönlichen Königl. Popularität zu stellen. Eine Reise, die nach dem Elsaß unternommen wurde, sollte das System vom 13. März poussiren. Der König war nachgiebig genug, in seine Reden die Ideen aufzunehmen, mit denen die Beredtsamkeit des verstorbenen Périer am Meisten um sich zu werfen pflegte, und sie gleich einem Programme eines freisinnigen Regierungssystems auszubieten. Allein jene außerconstitutionellen Proceduren erfreuten sich keines sonderlichen Erfolges. Der Empfang, der der Person des Königs zu Theil wurde, war ein cordialer, aber die Lobrednerei des Regierungssystems, ausgesprochen vom Könige selbst, verfehlte jeglichen Eindruck.

(N. Hamb. Ztg.)

Das Journal du Commerce stellt über die gegenwärtig in Frankreich herrschende politische Indifferenz folgende Betrachtungen an: „Manche Freunde der Freiheit werfen der Regierung unaufhörlich vor, daß sie uns das Repräsentativ-System leid mache, indem sie zeige, daß dasselbe nichts Nützliches zu bewirken vermöge; daher komme es, meinen sie, daß der Glaube zu diesem System allmählig verschwinde, daß die Bürger muthlos würden und zu der Ueberzeugung gelangten, daß die gegenwärtige Ordnung der Dinge unsere Hoffnungen nicht erfülle. Diese Vorwürfe und andere der Art sind zwar leider gegründet; aber wozu führen sie? Wird der öffentliche Geist dadurch gefördert, oder gehen Verbesserungen für das Land daraus hervor? Uns beunruhigen weniger die Fehler der Regierung, als die Gleichgültigkeit der Bürger, und diese Gleichgültigkeit kann nur ihnen allein vorgeworfen werden. Die Entschuldigung, daß der Fehler an dem Systeme der Regierung liege, ist durchaus unzulässig, denn eben dieses System ist die Schuld der Bürger, weil es in ihrer Macht stände, der Regierung eine andere Richtung zu geben. Euer Schicksal liegt in Eurer Hand, sagen wir zu unseren Mitbürgern; glaubt nicht, daß es von der Regierung abhängt, Euch der Wohlthaten der Repräsentativ Regierung zu berauben; wenn Ihr diese nicht genießt, so liegt der Grund darin, daß Ihr sie nicht ernstlich wollt. Bei unseren politischen Sitten, die sich immer in Extremen bewegen, die entweder widerstrebend oder gehorsam sind, entweder in Unruhen ausarten oder in Apathie versinken, insbesondere aber bei unserem Mangel an Uneigennützigkeit kann uns auch eine trefflich organisirte Republik kein Heil bringen, während die Charte uns alles nur mögliche Glück verschaffen könnte. Soll dies aber geschehen, so müssen wir thätiger und beharrlicher seyn, als wir es jetzt sind, und unsere Apathie nicht der Regierung Schuld geben, sondern uns von derselben zu befreien suchen. Ihr klagt über die Willkür des Ministeriums; bestraft diese Willkür. Ihr beschwert euch über die Verschwendung der Regierung; schnürt Euren Geldbeutel fester zu. Ihr eifert über den Belagerungs-Zustand, den die Regierung vor einem Jahre anordnete; ernennt Deputirte, die ihn nicht dulden. Ueberzeugt Euch, daß Ihr bei einem Regierungs-Wechsel wenig oder nichts gewinnen würdet, wenn ihr nicht zugleich Eure politischen Sitten ändertet. Das Uebel liegt in Euch selbst, und an Eurer Muthlosigkeit ist die Regierung unendlich weniger Schuld, als Ihr selbst. Die Regierung glaubt, in ihrem Interesse spielen zu müssen; spielt Ihr in dem Eurigen, und Ihr werdet gewiß die Partie gewinnen."

Der Courrier français behauptet, das Gesetz wegen der hundert Millionen für die Beendigung der hiesigen Denkmäler und für die Straßenbauten sey bis jetzt darum noch nicht amtlich promulgirt worden, weil der Original-Text verloren gegangen und unter den Akten des Ministeriums nicht zu finden sey; man sey jetzt beschäftigt, eine Kopie zusammenzustoppeln. In der vorletzten Session sey mit dem Departemental-Gesetz derselbe Fall eingetreten, bis man es nach vierzehn Tagen doch noch glücklich wieder aufgefunden habe. (?)

Der Englische Admiral Othway, der sich seit einigen Monaten in Paris befand, ist gestern von hier abgereist, um über Straßburg, wo er die Stückgießerei besichtigen will, nach England zurückzukehren.

Die Frage über die Priester-Ehe wird aufs Neue vor den hiesigen Gerichten zur Sprache kommen. Der Abbé Leloup, Geistlicher der Französisch-katholischen

Sekte, hat dem Maire des neunten Bezirks anzeigen lassen, daß er sich zu verheirathen gedenke.

Eine Deputation der Provinzalstände von Antwerpen hat bei dem Kriegs-Ministerium um Erstattung der Kosten nachgesucht, die den Gemeinden der Provinz aus den den Französischen Truppen im Jahre 1832 geleisteten Lieferungen erwachsen sind. Der Minister hat ihnen geantwortet, daß er aus den Fonds seines Departements nichts zahlen könne, daß aber die Französische Regierung für jene Lieferungen unverzüglich Entschädigung leisten werde.

Mehrere hier angekommene Belgische Offiziere sollen beauftragt seyn, Rekruten für Belgische Dienste anzuwerben.

Dem Journal de Paris zufolge, wird unverzüglich nach den westlichen Departements der Befehl ertheilt werden, die in Folge der Entwaffnung der Bewohner dieser Gegenden in Beschlag genommenen Jagdgewehre, die sich in den Zeughäusern gesammelt befinden, ihren Eigenthümern zurückzugeben.

Vierundzwanzig aus Moulins verwiesene Italienische Flüchtlinge, denen der Eintritt in das Schweizerische Gebiet nicht gestattet worden, werden sich durch Frankreich nach Belgien und England begeben. Der ehemalige Major Montalegri hat Erlaubniß erhalten, in Frankreich zu bleiben; sein Wohnsitz ist ihm in Orleans angewiesen worden.

Das Journal de Statistique universelle enthält über das Wachsthum der Bevölkerung und der Einkünfte Frankreichs folgende Angaben: Im Jahre 1754 zählte Frankreich, nach Mirabeau dem Vater, 18,000,107 Einwohner, im Jahre 1820 über 30 Millionen und nach der amtlichen Zählung vom Jahre 1832 bereits 32,560,934. Die Gesammt-Einkünfte der Einwohner betrugen im Jahre 1698 1,020,090,000 Fr., im Jahre 1780 4,011,000,000 Fr., im Jahre 1790 4655 Millionen Fr., im Jahre 1800 5402 Millionen, im Jahre 1810 6270 Millionen, im Jahre 1820 7362 Millionen, im Jahre 1830 8800 Millionen. Die Gesammt-Einkünfte der Einwohner werden, nach Abzug der Steuern und Zölle, auf 6600 Millionen abgeschätzt. — Die Staats-Einkünfte haben sich im sechzehnten Jahrhundert von 7,750,000 Fr. auf 62,156,000 Fr., im siebenzehnten Jahrhundert von 32,589,659 Fr., auf welche Summe Heinrich IV. sie reducirt hatte, auf 125 Millionen, im achtzehnten Jahrhundert von 246 Millionen auf 513 Millionen, im neunzehnten von 589½ Millionen (welche Summe sie unter dem Konsulat und bei 108 Departements erreichten) auf 1,030,463,529 Fr. (unter Karl X. im Jahre 1829), und im Jahre 1832 (unter dem Périerschen Ministerium) auf 1160 Millionen belaufen. Im Jahre 1730 betrug die Einnahme jedes Individuums durchschnittlich 107 Fr. 98 C., im Jahre 1830 269 Fr. 61 C.

Es sind jetzt eine große Anzahl von Bildhauern am Triumphbogen der Etoile beschäftigt. Die Vollendung dieses Monuments und die Bauten, welche an dem neuen Gebäude des Quai d'Orsay beginnen, werden eine Menge von Arbeitern beschäftigen. Man berechnete die Zahl derselben auf 700, nämlich 400 an dem neuen Bau und 300 bei dem Triumpfbogen. Am Quai des Fleurs soll ein Bau vorgenommen werden, um die Blumen, die dort zum Verkauf ausstehen, zu bedachen. Die Arbeiten dazu sollen am 15. Juli beginnen, und man versichert, daß nach Vollendung derselben, der Blumenmarkt durch öffentlichen Zuschlag in Entrepriese gegeben werden soll.

Paris, vom 7. Juli. — Der Fürst von Leiningen, Sohn der Herzogin von Kent und Halbbruder der Prinzessin Victorie, ist gestern aus London hier eingetroffen.

Der Marschall Soult ist gestern nach den Bädern von Montd'or abgereist.

General Lafayette hatte gestern eine Unterredung mit dem Herzoge von Broglie in Bezug auf die Piemontesischen Angelegenheiten.

Depeschen, die ein Courier aus Turin gestern Morgen überbrachte, veranlaßten einen Versammlung des Ministerraths, nach welchem der Telegraph in der Richtung nach Lyon spielte.

Der heutige Moniteur publicirt nunmehr das Gesetz wegen Bewilligung einer Summe 1) von 17 Mill. 240,000 Fr. zur Vollendung der im Bau begriffenen Denkmäler und sonstigen öffentlichen Gebäude der Hauptstadt; 2) von 44 Millionen zur Beendigung verschiedener Kanäle; 3) von 17 Millionen für den Chausseebau; 4) von 12 Millionen für die Anlegung sogenannter Heerstraßen in der Vendée; 5) von 2½ Millionen zur Errichtung verschiedener Leuchthürme an den Küsten; endlich 6) von 500,000 Fr. zu einem Versuche mit Eisenbahnen; in Summa 93,240,000 Fr. Das Gesetz ist vom 27. Juni datirt. — Eben so bringt das gedachte Blatt das Ausgabe- und das Einnahme-Budget pro 1834 zur öffentlichen Kenntniß. Beide führen das Datum des 28. Juni.

Der Temps theilt folgendes als den Text des Schreibens mit, wodurch der General Delort beim Kriegs-Minister um seine Dienst-Entlassung nachgesucht habe: „Herr Minister! Man hat auf mein Votum in der Deputirten-Kammer einen gewaltsamen Einfluß ausüben wollen. Um meine Unabhängigkeit wieder zu erlangen, wünsche ich aus allen meinen Aemtern entlassen zu werden und in die Stellung als Pensionair, in der ich mich vor den Juli-Ereignissen befand, zurückzutreten. Paris, 24. Juni. Delort."

Der National versichert, daß seit Anfang April von Seiten der Regierung bedeutende Geldtransporte, über deren Bestimmung man nichts Näheres wisse, nach Brüssel abgegangen seyen.

Der Handels-Minister hat in Bezug auf die in diesem Monat bevorstehende Jahresfeier der Juli-Revolution an sämmtliche Präfekten folgendes Rundschreiben erlassen: „Paris, 28. Juni. Herr Präfekt! Wir nähern uns

der dritten Jahresfeier der Juli-Tage; diese Epoche ist allen Franzosen theuer, und es ist ein Bedürfniß für sie, den großen Erinnerungen, die sich daran knüpfen, zu huldigen. Die Verheerungen einer furchtbaren Seuche haben im vorigen Jahre alle öffentliche Festlichkeiten verhindert. Jetzt ist die durch jene Krankheit verursachte Besorgniß, so wie die politische Aufregung und Ungewißheit verschwunden. Frankreich geht mit großen Schritten auf der Bahn der Wohlfahrt vorwärts, welche uns die unsterblichen Juli-Tage eröffnet haben. Unter dem Schilde der constitutionellen Monarchie, der wir uns Alle aus freiem Antriebe angeschlossen haben, beginnt unser schönes Vaterland die Früchte der Institutionen zu ernten, die es zu erringen und mit Muth zu vertheidigen wußte. Wir können daher diese denkwürdige Jahresfeier nicht genug ehren. Ich fordere Sie auf, die Vorschläge der Municipalräthe in Bezug auf die bei dieser Gelegenheit zu machenden Ausgaben zu genehmigen und zweifle nicht, daß Sie das, was die Sparsamkeit erheischt, mit dem, einem Nationalfeste gebührenden Glanze zu vereinigen wissen werden."

Auf die Nachricht, daß die Besitzer der Steinkohlen-Gruben in Creuzot (im Depart. der Saone und Loire) Bankerott gemacht hätten, hat der Handels-Minister durch Estaffette sofort den Befehl dahin gesandt, die Arbeiten in den Gruben, welche 1200 Menschen beschäftigen, für Rechnung des Staats fortzusetzen.

Die in Korsika eröffnete Subscription zu einem Denkmale für Napoleon hatte am 29sten v. M. bereits 15,000 Fr. eingetragen.

Der Messager enthält eine von dem Marquis von Loulé im Namen Dom Pedro's mit dem Polnischen General Bem in Porto abgeschlossene Uebereinkunft wegen Bildung einer Polnischen Legion, die unter dem Namen „Legion der Königin Maria" in Dom Pedro's Dienste treten soll. Die Mitglieder derselben werden ihre National-Uniform mit der Portugiesischen Kokarde tragen. Die Legion, deren Bildung noch vor dem 31. Juli beendigt seyn muß, soll höchstens aus 3200 und mindestens aus 1694 Mann bestehen. Wenn die letztere Anzahl am 31. Juli noch nicht beisammen ist, so soll die Uebereinkunft als nicht abgeschlossen betrachtet werden.

Briefen aus Toulon zufolge, war die Brigg Ménagère, aus Ankona, Neapel, Palermo und anderen Italienischen Häfen kommend, am 29sten v. M. daselbst vor Anker gegangen. Der Hauptauftrag, den dieses Fahrzeug hatte, war, dem Königl. Sicilianischen Hofe von der Freilassung der Herzogin von Berry und von deren baldiger Ankunft in Palermo Kenntniß zu geben.

Aus Korfu schreibt man unterm 20sten v. M.: „Da sich kürzlich hier das Gerücht verbreitet hatte, daß die Pest in Durazzo ausgebrochen sey und dort große Verheerungen anrichte, so beeilte die Jonische Regierung sich, ein Staatsschiff an Ort und Stelle zu schicken, um über den Grund oder Ungrund dieser Nachricht sorgfältige Erkundigung einzuziehen. Der Capitain dieser Goelette, der gestern hierher zurückgekehrt ist, hat aber jede Besorgniß in dieser Hinsicht durch die Meldung verscheucht, daß Durazzo und die umliegenden Gebietstheile sich des besten Gesundheitszustandes erfreuten."

Das Frankfurter Journal enthält nachstehendes Schreiben aus Straßburg vom 7. Juli: „Der Minister des Innern erließ an sämmtliche Präfekturen von Frankreich den Befehl, bewaffnete Truppen zur Disposition zu requiriren, um die heimkehrenden Deputirten vor einem Charivari zu sichern. Der General Brayer dahier, diesem Befehle sofort Folge gebend, stellte am 2ten d. und die folgenden Tage zahlreiche Piquete auf dem hiesigen Paradeplatze auf, und verdoppelte die Wachposten; zugleich wurden die Polizei-Agenten und Gensd'armen in Bewegung gesetzt. Inzwischen traf vor einigen Tagen der Deputirte Herr Saglio bei stiller Abenddämmerung hier ein, und es gelang ihm, sich bis gestern früh Morgens der öffentlichen Aufmerksamkeit und dem Volksunwillen zu entziehen. Sobald seine Anwesenheit in unserer Stadt ruchbar geworden, beschlossen die Republikaner (wahrscheinlich dem Art. 7 der Charte gemäß, nach welchem jeder Franzose das Recht hat, seinen Willen und seine Gedanken durch alle Wege zu erkennen zu geben), den neuen Ankömmling durch ein solennes Charivari zu salutiren. Gestern um Mittag begann das Vorspiel oder die Ouvertüre dieses Concerts; sogleich rückten 50 Mann Soldaten und eine Legion von Polizei-Agenten heran, um die Musici zu zerstreuen, was auch gelang, und der Deputirte, mit dieser Ovation zufrieden, reiste sogleich ab auf sein Landgut, um nicht mehr Zeuge der fernern Manifestationen der Volkssouveränität zu seyn. Am Abend des nämlichen Tages gegen 8 Uhr drängte sich das Volk an das Hotel des Deputirten, und sprach zischend, pfeifend, klatschend, schreiend und rumorirend seines Herzens Gedanken aus. Es ertönte die Marseillaise, zwischen durch das „vive la république! vive la liberté!" Gleich zu Anfang dieser Scene fiel ein Schuß; woher er gekommen, ist nicht bekannt. Die bewaffneten Truppen rückten heran, der Präfekt und der General Brayer erschienen auf dem Platze, aber der Lärm dauerte bis 11 Uhr, wo das Militair, gedrängt Mann an Mann die ganze Straße, worin der gefeierte Deputirte wohnt, eingenommen hatte. Sodann ward es still; Alles kehrte friedlich und versöhnt nach Hause, und nun die öffentliche Meinung ihre Gedanken ausgesprochen, mögen die bewaffneten Bataillone wieder in ihre Kasernen zurückkehren. Gegen 40 Personen wurden arretirt; da sich aber nicht leicht ein Anklageakt gegen sie begründen läßt, so ist vorauszusehen, daß sie baldigst werden freigelassen werden. Auch sind Mehrere durch die Bajonetstiche der Soldaten verwundet worden." — Straßburger Blätter bemerken unter Andern über diese Vorfälle

Folgendes: „Nach viertägigen außerordentlichen militairischen Demonstrationen wären die lärmenden Scenen, denen die Behörde zuvorkommen wollte, heute (den 6ten) beinahe ausgebrochen. Vor vier Tagen wußte so zu sagen Niemand etwas von der Rückkunft des Herrn Saglio, Niemand dachte vielleicht daran, diesem Deputirten ein Charivari zu bringen; das Aufstellen von Truppen hat nur dazu gedient, zu dem Anlaß zu geben, was man verhindern wollte. Beim Anblick dieser auf verschiedenen Seiten stationirten Soldaten, dieser Polizei-Agenten, die überall in Bewegung waren, wurde die Bevölkerung bestürzt und gereizt; vielleicht um der Polizei zu spotten und das Lächerliche und die Unklugheit einer Entfaltung von Streitkräften, die noch durch nichts gerechtfertigt wurde, zu zeigen, wurde am hellen Mittag mit einem Charivari gedroht; die Polizei-Agenten und die Soldaten, die von allen Seiten herbeikamen, hinderten die Ausführung desselben. Diesen Abend äußerte sich die Aufregung, welche durch diese Besorgniß, die die Behörden seit vier Tagen amtlich an den Tag gelegt hatten, unter der Bevölkerung veranlaßt worden war, durch Aufläufe gegen das Haus des Herrn Saglio, durch Pfeifen, durch unordentliches Geschrei; Polizei-Agenten und Truppen befanden sich in Menge an dem Orte; es wurde ein Schuß losgelassen, man weiß nicht woher, noch durch wen, die drei Aufforderungen wurden gemacht, nachdem zuvor der Trommelschläger den Wirbel geschlagen hatte; die Truppen ließen die an die Judengasse, wo Herr Saglio wohnt, stoßenden Straßen nach einander räumen; der Zugang zu denselben wurde durch Piquets von Soldaten untersagt; mit einem Worte, es waren alle Vorzeichen von Unruhen da, die meistens ohne bestimmten Grund, so wie ohne Zweck entstehen. Glücklicher Weise beschränkte sich Alles auf friedliche Demonstrationen, ohne daß ernste Unordnungen statt fanden. Gegen 11 Uhr war die Menge auseinander gegangen, und nichts schien mehr Unruhen vermuthen zu lassen. Ohngeachtet die Militairs vier Tage und vier Nächte lang außerordentlichen Dienst hatten versehen müssen, so zeigten sie doch keine Erbitterung, und nur Mäßigung, womit sie ihre Ordre vollzogen.“

(Frankf. Journ.)

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 5. Juli. Auf den Antrag des Lord Ashley, daß das Haus einen Ausschuß bilde über die sogenannte Faktorei-Bill, d. h. über die Festsetzung der Zeit, wie lange die in den Fabriken arbeitenden Kinder täglich beschäftigt werden können, erhob sich Lord Althorp und sagte, daß der Bericht des zur Prüfung dieses Gegenstandes niedergesetzten Comité's, seines großen Umfangs halber, noch nicht allen Mitgliedern habe zugestellt werden können. Da aber das Haus diesen Gegenstand einmal einer Kommission anvertraut habe, so halte er es nicht für passend, daß man jetzt ein Gesetz erlasse, ohne den Empfehlungen jener Kommission die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Ein Ausschuß des ganzen Hauses über eine Sache, wobei eine solche Masse von Details zu überlegen wäre, scheine ihm nicht der geeignete Weg, um zu einem genügenden Resultate zu gelangen. Nachdem er die Bill des edlen Lords (Ashley) und den Bericht der Kommission genau geprüft habe, scheine ihm kein anderer Weg so zweckmäßig zur Herbeiführung eines angemessenen Arrangements, als der, die Bill einem besonderen Ausschusse zuzuweisen. Er meine damit nicht einen besonderen Ausschuß, der ermächtigt werden solle, Zeugen vorzufordern und zu vernehmen, denn dadurch würde der größte Zeitverlust entstehen, sondern einen Ausschuß, der den Instructionen des Hauses gemäß verfahre. Wenn er auf die einzelnen Bestimmungen der Bill des edlen Lords blicke, so könne er sich der Besorgniß nicht erwehren, daß die Bill in ihrer jetzigen Gestalt einen höchst nachtheiligen Einfluß auf die Interessen der Fabriken des Landes äußern würde. Er brauche wohl nicht zu bemerken, daß, wenn eine Einmischung der Legislatur die Wirkung habe, dem Auslande die Konkurrenz mit England zu erleichtern, dies den größten Nachtheil für die Bevölkerung der Fabrik-Distrikte, deren Beschützung man eigentlich im Auge habe, mit sich bringen müsse. Er wolle damit nicht behaupten, daß gar nichts in dieser Sache geschehen solle; die allgemeine Aufregung im Lande mache es nothwendig, daß das Parlament einschreite und verhindere, daß die unglücklichen Kinder mit unbilliger Härte behandelt würden. Wenn aber der edle Lord für erwachsene Personen die Arbeitszeit auf 10 Stunden täglich beschränkt wissen wolle, so glaube er (Lord A.), das dies zu weit gegangen sey, indem man solchen Personen selbst überlassen müsse, zu bestimmen, wie viel oder wie wenig sie arbeiten wollten; und er glaube, daß es besser sey, sich in der Bill nur mit Kindern unter 14 Jahren zu beschäftigen. Nach einigen andern Bemerkungen über die Bill trug Lord Althorp darauf an, „daß die Bill einem besondern Ausschusse zugewiesen werde, mit der Instruction — daß der Ausschuß in der besagten Bill festzustellen habe, daß Kindern unter 14 Jahren nicht erlaubt werden solle, täglich mehr als 8 Stunden zu arbeiten, daß in der Zeit zwischen ihrer Arbeit für ihren Unterricht gesorgt werden, und daß die Fabriken inspicirt werden sollen, um die Ausführung dieser Bestimmungen zu sichern.“ — Lord Ashley sagte, daß er, da es sich jetzt bloß darum handle, ob die Bill einem besondern Ausschusse zuzuweisen sey oder nicht, nicht ausführlicher in den Gegenstand eingehen werde. Wenn der edle Lord gegenüber sich mit den Grundsätzen der Bill einverstanden erkläre, so sey es ihm eigentlich ganz gleichgültig, wie in Bezug auf die Details zu Werke gegangen werde; indessen müsse er sich

doch dem von dem edlen Lord vorgeschlagenen Weg widersetzen, weil er wisse, daß dadurch entweder die Bill bis zu Ende der Session verzögert und ihr Durchgehen unmöglich gemacht, oder dieselbe ganz verstümmelt aus dem Ausschusse zurückkommen würde. Gegen die von dem edlen Lord vorgeschlagenen Bestimmungen in Bezug auf die Arbeitszeit der Kinder unter 14 Jahren, habe er durchaus nichts einzuwenden, und noch weniger dagegen, daß die Kinder zum Unterricht angehalten werden sollten, denn er habe es stets auf das Tiefste bedauert, daß so viele Tausende im Lande jener Wohlthat beraubt wären. Dem edlen Lord, als einem Minister der Krone, gebühre es auf diese Weise, die Initiative zu ergreifen, und sollte er es vielleicht für zweckmäßig halten, noch weiter zu gehen, so würde er in ihm (Lord Ashley) einen eifrigen Unterstützer finden. Wenn der edle Lord sein Wohlwollen in dieser Beziehung nicht allein auf die Kinder der Fabriken, sondern auf alle armen Kinder ausdehnen wollte, so würde er nicht allein der größte Wohlthäter des Landes, sondern der glorreichste Minister seyn, der jemals gelebt habe. (Hört, hört!) Viele Einwendungen des edlen Lords gegen die Bill schienen aber anzudeuten, daß er den von ihm selbst anempfohlenen Bericht der Kommission nicht genau gelesen habe, indem seine Vorschläge in den wesentlichsten Punkten mit den Ansichten jener Kommission übereinstimmten. Der Redner verlas einige Auszüge aus dem Berichte, um diese Behauptung zu erweisen. Dann müsse er aber noch den edlen Lord fragen, warum er alle die heute vorgebrachten Einwendungen nicht schon bei der zweiten Lesung zur Sprache gebracht, sondern ihn (Lord Ashley) und seine Freunde, durch das Versprechen, keinen Widerstand leisten zu wollen, gewissermaßen zum Besten gehabt habe? Der edle Lord möge erklären, daß er dem Haupt-Grundsatze der Bill, die 10stündige Arbeit, seine Zustimmung ertheile, so wolle er sich seinem Amendement nicht widersetzen, so sehr es ihm auch widerstrebe, die Kinder, welche eben das vierzehnte Jahr überschritten hätten, ganz ohne Schutz gegen die harten Zumuthungen der Fabrikherren zu lassen. In Bezug auf die Mädchen in diesem zarten Alter, hoffe er, daß man Ausnahmen machen werde. Eine so wichtige Bill, wie die vorliegende, sollte das Haus billigerweise nicht einem besonderen Ausschusse anvertrauen, sondern sich der genauen Erwägung derselben selbst unterziehen. Glaube der edle Lord etwa, auf diesem Wege die von allen Seiten erhobenen Beschwerden zurückzuweisen und die Arbeiter, oder die Fabrikherren, oder das Land zufrieden zu stellen? So weit er (Lord Ashley) die Sache beurtheilen könne, würde ein solches Verfahren den allgemeinsten und entschiedensten Widerwillen erregen. (Eine Stimme: „Eine starke Sprache.") „Mit aller Achtung für das ehrenwerthe Mitglied werde ich mich einer Sprache bedienen, wie sie mir gefällt, und der jetzt gebrauchte Ausdruck ist nicht um ein Jota zu hart für die Umstände." Das Haus sey vollkommen kompetent für alle Details der Maßregel und er halte es für Pflicht desselben, sich selbst die Entscheidung über diesen Gegenstand vorzubehalten. Er überlasse es der Entscheidung des Hauses, ob es besser sey, wie er vorschlage, diese Sache öffentlich zu verhandeln, oder, wie der edle Kanzler der Schatzkammer wolle, sie einem geheimen Tribunal zuzuweisen. Sir Samuel Whalley erklärte sich ebenfalls gegen die Niedersetzung eines besonderen Ausschusses und behauptete, daß die Kommission nur eine nutzlose Geld-Verschwendung gewesen sey, ohne zu irgend einem practischen Resultate geführt zu haben. Die Kommissarien hätten mehr als Freunde der Fabrikherren, denn als solche Leute gehandelt, denen an Erforschung der Wahrheit gelegen gewesen wäre. (Hört!) Es sey unerhört, Zeugen in einer solchen Sache bei verschlossenen Thüren zu vernehmen. Die Zeit sey gekommen, wo das Haus einen Entschluß fassen müsse. Aus den Aussagen der Aerzte gehe hervor, wie überaus nachtheilig für die Gesundheit der Mädchen in dem kritischen Alter von 13 und 14 Jahren das Ueberarbeiten sey. Dr. Farr habe dargethan, daß die Sclaven in Barbadoes nicht so grausam behandelt würden, als die Kinder in den Englischen Fabriken. Wenn man 20 Millionen Pfd. St. hingebe, um den Zustand der Sclaven in Westindien zu verbessern, so sey wohl nichts unziemlicher, als ein Gesetz zu verzögern, welches jenen unglücklichen Kindern Schutz verleihen solle. Herr Wilbraham erklärte, daß er für einen besonderen Ausschuß stimmen werde, weil er bis jetzt nicht die Mittel an der Hand habe, über die Ansichten der verschiedenen Parteien zu urtheilen. So wie die Sache jetzt dem Hause vorliege, könne immer nur ein einseitiges Urtheil gefällt werden, und so sehr er wünsche, den Gegenstand bald erledigt zu sehen, so könne er sich deshalb doch nicht entschließen eine so wichtige Sache zu übereilen. Herr O'Connell meinte, die Sache sey lange genug verschoben, und er glaube, jedes Mitglied habe sich schon so eifrig damit beschäftigt, um mit völliger Kenntniß des Falles zu einer Entscheidung gelangen zu können. Als Herr Sadler in der vorigen Session seine Bill eingebracht, habe man eine Kommission verlangt und jetzt bestehe man wieder auf einen Ausschuß. Das sey albern und kindisch. Er sehe gar keine Nothwendigkeit ein, es noch genauer zu untersuchen, ob es zweckmäßig sey, daß Kinder in den Fabriken mehr arbeiten müßten, als Westindische Neger. (Hört!) Es komme hier auf zwei Fragen an, erstlich in Bezug auf den Grundsatz und zweitens, ob das Uebel wirklich existire. Hinsichtlich des Grundsatzes nehme das Gesetz alle Personen, welche das 21ste Jahr noch nicht zurückgelegt hätten, unter seinen Schutz; für ihr Vermögen, falls sie welches besäßen, trage der Lord-Kanzler insbesondere Sorgfalt. Jene Kinder hätten kein anderes Eigenthum, als ihre Arbeit, und wenn die Einmischung des Kanzlei-Gerichtshofes in dieser Hinsicht zu kostspielig sey, so müsse das Haus die Stelle des

Kanzlers vertreten und die Kinder unter seinen Schutz nehmen. Es bleibe also nur noch zu entscheiden, ob das Uebel wirklich existire. Dies werde aber von allen Seiten zugegeben, und er sehe also nicht ein, warum die Annahme eines Gesetzes verzögert werden solle. Auf der einen Seite stände die Zahl der Kinder, welche jährlich hingeopfert würden, auf der andern die Möglichkeit, den Absatz einer gewissen Menge von Kattunen zu verlieren. Der Schutz müsse, seiner Meinung nach, bis zum 21sten Jahre, jedenfalls aber bis zum achtzehnten dauern. Vor allen Dingen aber möge man sich jetzt offen aussprechen, das Haus möge erklären, daß es sich entweder in dieser Session gar nicht mehr mit dem Gegenstande beschäftigen wolle, dann wisse man, woran man sey, oder aber, man möge sich jetzt in einen Ausschuß verwandeln, und er sey überzeugt, daß jedes Mitglied, welches ein Gefühl der Menschlichkeit im Busen trage, sich bis zum künftigen Montag mit dem Inhalt jenes dicken Buches (auf den Bericht der Kommission deutend) bekannt gemacht haben werde. Herr Brotheston sagte, alle Welt stimme darin überein, daß irgend etwas über die Arbeit in den Fabriken festgestellt werden müsse. Vor wenigen Jahren noch würden die Fabrikherren das Bedürfniß einer solchen Bestimmung nicht eingeräumt haben, jetzt aber würde das Haus nicht allein von den Arbeitern, sondern auch von den Herren und von dem Publikum bestürmt. Die Beweggründe der Parteien wären allerdings verschieden. Die Fabrikherren wünschten eine schützende Bestimmung wegen der Konkurrenz unter einander, die Arbeiter wollten gegen die übertriebenen Zumuthungen der Herren geschützt seyn, und das Publikum werde von einem Gefühl der Menschlichkeit gegen die Kinder in den Fabriken geleitet. Seiner Meinung nach, müsse ein übereinstimmendes System für alle Fabriken eingeführt werden. Es gehe aus den Zeugen-Aussagen hervor, daß es Spinnereien gebe, die 15 oder 16 und selbst 18 Stunden des Tages arbeiteten, und daß Kinder von zartem Alter während dieser ganzen Zeit in denselben beschäftigt wären. Man habe gesagt, daß junge Personen über 14 Jahre nach eigenem Ermessen über sich verfügen möchten, aber es sey notorisch, daß dieselben 15 und 16 Stunden täglich arbeiten müßten, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollten, entlassen zu werden, und demnächst Hungers zu sterben. Er müsse bemerken, daß dieser wichtige Gegenstand ihn vielleicht inniger anrege, als irgend ein anderes Mitglied, denn er schäme sich nicht, es sogar in diesem Hause auszusprechen, daß er selbst in dem Alter von 12 bis 16 Jahren 12 bis 14 Stunden täglich in einer Fabrik gearbeitet habe. (Hört!) Er habe alle die Entbehrungen erlitten, unter denen die jungen Personen seufzten, mit denen sich das Haus jetzt beschäftigte, man werde daher seine tiefe und innige Theilnahme an den Gegenstand begreiflich finden. (Lauter Beifall.) Obgleich seine Mitbürger ihn zu der hohen Ehrenstelle eines Mitgliedes des Brittischen Unterhauses erhoben hätten, so werde er doch seine früheren Verhältnisse nie vergessen und sich ihrer nie schämen. Wenn es ihm gelänge, zur Erleichterung der Leiden jener unglücklichen Klasse etwas beizutragen, so verschaffe er sich das Bewußtseyn, nicht umsonst gelebt zu haben. (Hört, hört!) Das Haus schritt hierauf zur Abstimmung, welche folgendes Resultat ergab:

Für Lord Ashley's Antrag . . . 164 Stimmen,
Gegen denselben . . . . 141 „

Majorität gegen die Minister 23 Stimmen.

London, vom 6. Juli. — Der Fürst Talleyrand gab gestern Abend Ihren Königl. Hoheiten den Herzogen von Cumberland und Glocester und den Prinzen von Solms ein glänzendes Diner, zu welchem auch der Russische Botschafter, der Baron von Wessenberg und der Oesterreichische Geschäftsträger eingeladen waren.

Der Fürst von Reuß-Lobenstein ist von hier wieder nach dem Kontinent zurückgekehrt und hat kurz vor seiner Abreise bedeutende Ankäufe von Pferden gemacht, die nach Hamburg eingeschifft und von dort unter der Aufsicht Englischer Stallmeister nach Lobenstein gebracht werden sollen.

Der Globe sagt: „Es freut uns, zu hören, daß der Bericht über die Einkünfte des heute endigenden Vierteljahres, so weit er bis jetzt fertig ist, in Vergleich gegen das entsprechende Quartal des letzten Jahres sehr günstig lautet. Wir haben Grund zu glauben, daß bis zu Ende der vorigen Woche ein Ueberschuß von mehr als 300,000 Pfund vorhanden war, obgleich die Herabsetzung der Baumwollen- und Seifen-Zölle jetzt in Kraft getreten ist, und ohne die anderen Reductionen in den Ausgaben, die den Ueberschuß nothwendiger Weise noch vermehren müssen, mit in Anschlag zu bringen.“

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 7. Juli. — Nachdem heute im Departement der auswärtigen Angelegenheiten mit großer Thätigkeit gearbeitet worden und selbst mehrere Beamte aus dem Ministerium des Innern dabei beschäftigt waren, sind heute Abends Ihre Excellenzen die Herren Verstolk van Soelen und Dedel nach Rotterdam abgereist, um sich daselbst auf dem Dampfboote Surinam nach London einzuschiffen. Die Herren Le Clerk und van Stirum werden als Begleiter jener Diplomaten mit demselben Dampfboot abgehen. Man zweifelt hier nicht mehr an dem baldigen Zustandekommen des Definitiv-Traktates.

Beilage zu No. 165 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 17. Juli 1833.

Italien.

Turin, vom 29. Juni. — Die heutige Hof-Zeitung sagt: „Unserem Vorsatze gemäß, das Resultat der gerichtlichen Maßregeln, die in mehreren Provinzen des Staates gegen die Theilnehmer an der unlängst entdeckten politischen Verschwörung eingeleitet worden sind, zur Kenntniß unserer Leser zu bringen, würden wir heute nichts Besonderes darüber zu melden haben, wenn die in einigen Blättern über jene Prozesse erschienenen Uebertreibungen und die Gerüchte, die auf diese Weise im Auslande Glauben gewinnen können, uns nicht die Pflicht auferlegten, sie für ungegründet zu erklären. Die Verhafteten werden weder auf die Tortur gelegt, noch in den Gefängnissen mit Fesseln belastet und die Prozesse werden nach den Vorschriften des vor einigen Jahren promulgirten Militair-Straf-Gesetzbuches geführt. Zugleich zeigen wir unsern Lesern an, daß, da nach den in verschiedenen Städten des Staates neuerdings stattgefundenen Verhaftungen der regelmäßige Verlauf der Prozesse immer nothwendiger wird, um den inneren Zusammenhang der Untersuchungs-Sachen aufzufinden, die gewöhnlichen Militair-Gerichte die Prozesse auf das thätigste fortführen werden, deren Resultate, wie bisher, von uns mitgetheilt werden sollen.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie enthält aus dem in Palermo erscheinenden Blatte la Cerere folgende interessante Notiz: „Der Vulkan, der vor zwei Jahren sich bei Sciacca aus dem Meere erhob, dort eine kleine Insel bildete, und, wie dies bereits in andern früheren Fällen beobachtet worden ist, beim Erlöschen keine Spur von dem über der Wasserfläche aufgehäuft gewesenen Materie zurückließ, erscheint jetzt an demselben Punkte wieder und beginnt aufs Neue, unsere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Am Abend des 22. Mai wurden in der Richtung des Berges la Secca di Corallo (die Korallenbank) viele und dicke Rauchwolken wahrgenommen, die von demselben Punkte aufstiegen, wo sich früher der Vulkan befand und in der Nacht des 23sten sah man sogar Feuerfunken im Rauche. Die Fischer haben sich dem Orte noch nicht genähert, und also noch nicht untersuchen können, ob ein Krater sichtbar sey; spätere Berichte werden uns aber über die Beschaffenheit und die Fortschritte dieser zweiten Eruption belehren."

Türkei.

Belgrad, vom 10. Juni. — Der 6te d. M. war ein für Servien glücklicher, fröhlicher Tag. An diesem Tage verkündigte Fürst Milosch seinem ganzen Volke die seit lange mit Sehnsucht erwartete Nachricht von dem Beschlusse der Pforte, den Serviern jene 6 Distrikte abzutreten, die denselben im Jahre 1813 entrissen wurden. Diese frohe Nachricht wurde an genanntem Tage von Kragujewatz allen Servischen Behörden offiziell mitgetheilt, und erfüllte alle Servier mit Freude. Ueberall, in Städten und Dörfern, so wie selbige angelangt war, gab man den Jubel durch das Schießen aus den Feuergewehren und durch das Geläute der Kirchenglocken zu erkennen. Am 25sten vorigen Monates erfolgte nämlich zu Konstantinopel die Konferenz zwischen dem Russischen Gesandten bei der Pforte und dem Reis-Effendi wegen der Servischen Angelegenheiten, in welcher die Pforte die Servischen Grenzen nach der Bestimmung der Russischen und Türkischen Commissaire anerkannte, und beschloß, selbige mit Servien einzuverleiben. Nun bleibt den Serviern, was ihre Differenzen mit der Pforte betrifft, nichts zu wünschen übrig, als daß die noch hier und da in Servien wohnenden Türken — die Garnisonen ausgenommen — ganz Servien räumen sollen. Fürst Milosch soll darauf dringen, daß diese Räumung noch in diesem Sommer vor sich gehe. Von der Energie, mit der er alle Geschäfte zu betreiben pflegt, kann man sich auch hierin guten Erfolg versprechen. Die Bestimmung aller Abgaben in Einer Summe wird hernach von selbst erfolgen, und hiermit könnte man nun bald die gänzliche Beendigung der Servischen Angelegenheiten erwarten.

Griechenland.

Die Athena vom 12. (24) April enthält folgende Nachrichten über die Besetzung der Grenz-Provinzen: „Von Reisenden, die von Zeituni, unserer Grenzstadt gegen Thessalien, kommen, erfahren wir, daß auch die Burg jener Stadt den Königlich Baierschen Truppen übergeben wurde. Man sagt, daß die Ottomanen die Uebergabe dieser Burg verzögern wollten; aber ohne Zeit zu verlieren, rückten unsere Truppen gegen das Thor derselben, und forderten kurz abgebrochen die Uebergabe. Die Ottomanen, durch diese Entschiedenheit eingeschüchtert, gaben ohne Weiteres nach, und nach wenigen Stunden war das Fort in unsern Händen. Wahrscheinlich glaubten sie, unser Monarch würde sie mit denselben Augen betrachten, wie sie von ihrer Seite ihre Raja's angesehen. Darum wagten sie auch nachher sich weder ihren Moscheen zu nähern, um Gott nach ihren Gebräuchen zu verehren, noch auf die Minarets zu steigen, um ihre Glaubensgenossen zum Gebet zu rufen. Der Kommandant unserer Truppen, davon unterrichtet, ließ darauf die angesehensten Türken zu sich bescheiden, erklärte ihnen die Freiheit des Kultus, welche die Gesetze von Hellas Jedem gestatten, und den Entschluß unsers Monarchen, alle seine Unter-

thanen gleichmäßig zu beschützen. Nicht nur in ihrer Religion, sondern auch in der Sicherheit ihrer Personen, ihres Eigenthums und ihrer Ehre (Irtst) würden sie den Uebrigen gleich geachtet und dadurch der Rechte theilhaftig werden, deren sie sich von ihrer eigenen Regierung niemals mit Sicherheit erfreut hätten. Sie sollen demnach nur die Gebräuche ihres Kultus in gewohnter Weise fortsetzen. Mit dem lebhaftesten Ausdruck ihres Dankes und dem Ausruf: Allah ist mächtig, Allah schütze den König! zogen sie sich zurück und begannen noch desselben Tags ihre öffentlichen Gebete in den Moscheen in der größten Ruhe. Die Burgen von Athene, Karanapa, Eurichus Karystos und Zeituni sind nun, und mit ihnen das ganze Gebiet des Königreichs, in den Händen der Königl. Regierung.“

In dem Schreiben eines Engländers aus Patras vom 3. Juni heißt es: „Endlich fangen wir in Griechenland an, frei zu athmen. Die Regierung des Königs Otto ist errichtet, die Ruhe hergestellt, und es besteht Sicherheit der Personen und des Eigenthums durch das Land. Ich zweifle nicht, es wird in kurzer Zeit rasch von seinem jetzigen gesunkenen Zustande sich zu einigem Vermögen und Wohlstande erheben. Die Maßregeln der Regentschaft bis dahin für die innere Organisation des Landes bewähren sie als Meister in ihrem Geschäft; und wenn man bedenkt, in welchem Chaos sie Alles bei ihrer Ankunft vorgefunden, so macht der Fortschritt, den sie bewiesen, ihren Talenten große Ehre. Ich war in Nauplia und sah den König, der ein sehr schöner verständiger junger Mann und verdienterweise sehr beliebt ist. Athen soll die Hauptstadt Griechenlands werden und der Hof wird wahrscheinlich im Anfange des Winters dorthin gehen. Welch ein Kontrast zwischen diesem Griechenland und dem von 1832! letzteres durch innere Zwietrachten und Bürgerkrieg zerrissen, in welchem sich die rohesten Leidenschaften menschlicher Natur enthüllten. Unsre „Freunde,“ die unregulirten Truppen, haben durch ihr barbarisches Benehmen gegen ihre Landsleute während der letzten Unordnungen allen Anspruch auf Achtung und Rücksicht auf ihre früheren Dienste im Unabhängigkeits-Kriege verwirkt. Sie weigerten sich, in das regulirte Heer, das jetzt gebildet wird, einzutreten und gingen über die Grenze, wo sie jetzt auf Türkischem Gebiete Einfälle machen; Griechenland ist froh, daß es sie losgeworden. — Wir hatten hier Schwärme von Englischen Reisenden die letzten sechs Monate her; in der That ist eine Reise nach Griechenland jetzt eine Sache der Mode und so leicht auszuführen, wie früher eine Fahrt von Liverpool nach London.“

M i s c e l l e n.

Briefen aus Koblenz vom 7. Juli zufolge, lassen die Ueberbleibsel von Mauerwerk, auf die man bei der Verbesserung des Leinpfades am linken Mosel-Ufer zwischen Ernst und Ellenz, im Kreise Kochem, gestoßen über den Ursprung derselben aus der Römerzeit keinen Zweifel übrig. Hinter einer Mauer fand man eine 8 Fuß breite und 1½ Fuß hohe Oeffnung; auf vielen Pfeilern, welche aus über einander gelegten, gebrannten Steinen von 9 Zoll im Quadrate bestehen, ruht die Decke von gebrannten Platten mit einer 2 Zoll hohen Ciment-Lage. In dem Innern fand man Holzkohlen und Asche. Man schließt daraus, daß das sehr flache Gewölbe eine Vorrichtung zur Erwärmung der Fußböden eines ansehnlichen Gebäudes oder zur Heizung von Bädern war. Die Nachgrabungen werden fortgesetzt.

Ein Friedensoffizier (Officier de paix) von Paris hatte sich in eine junge hübsche Wäscherin, die zum Hause des Königs gehört, verliebt. Der Tag der Hochzeit war festgesetzt, das junge Paar erschien in der Kirche de l'Assomtion. Wie groß aber war die Ueberraschung desselben, als der Pfarrer es einlud, in die Sakristei zu kommen, wo er dem Bräutigam einen Brief des Bischofs vorzeigte, wonach dieser die Heirath durchaus, ohne irgend einen Grund anzugeben, verbot. Der Pfarrer blieb ebenfalls stumm auf alle Fragen, und das junge Paar mußte ungetraut die Kirche verlassen. — Unter solchen Umständen verwundere man sich nicht, daß so viele Ehen ohne allen geistlichen Beistand nur nach dem Civil-Gesetz geschlossen werden.

In der Gegend von Gerlachsheim, im Großherzogthum Baden, hatte es seit beinahe zwei Monaten nicht geregnet, als am 30. Juni plötzlich ein fürchterliches Sturmgewitter hereinbrach und die Gegend verwüstete. Der Sturm riß die schönsten Obstbäume aus und ein Wolkenbruch zerstörte die Felder und Weinberge. Ein Schmiedemeister, welcher mit Frau und Kind auf einem Einspänner einen Besuch über Land gemacht hatte, wurde von dem Unwetter in einem Hohlwege überrascht. Das Pferd kam dem Graben zu nahe und der Wagen stürzte um. Frau und Kind fielen in das Wasser. Der Mann sprang sogleich nach, aber alle drei fanden ihren Tod in den Wellen. Ein Knabe von 9 Jahren, welcher mit auf dem Wagen gewesen war, wurde zufällig auf eine erhöhete Stelle geworfen und blieb am Leben.

In London wurde kürzlich ein schon als routinirter Dieb bekannter achtjähriger Knabe zu zweimonatlicher Zwangsarbeit und zu zweimaliger Geiselung verurtheilt. An demselben Tage wurde gegen einen andern eilfjährigen Knaben auf vierzehnjährige Deportation wegen gewaltsamen Bücherraubs auf offener Straße erkannt. Die Richter sollen erklärt haben, daß ihnen nie ein unverschämteter Schurke vorgekommen wäre.

Breslau, vom 16. Juli. — Auf dem am 6ten d. M. beendigten diesjährigen Johanni-Markte befanden sich 1028 Feilhabende, unter ihnen 48 Baumwollen-Waaren-Fabrikanten, 44 Bandhändler, 50 Böttcher, 43 Gräupner, 14 Horndrechsler, 13 Holzwaarenhändler, 18 Conditor und Pfefferküchler, 13 Kammmacher, 14 Kürschner, 13 Korbmacher, 113 Lederhändler, 146 Leinewandhändler, 176 Schuhmacher, 25 Schnittwaarenhändler, 17 Tuchfabrikanten, 74 Töpfer, 16 Tischler, 14 Zwirnhändler. Von den Verkäufern waren aus Breslau 332, aus den Provinzial-Städten Schlesiens 632, aus andern Städten der Monarchie 28, aus Sachsen 16, aus den Oesterreichischen Staaten 20. Die verkäuflichen Waaren wurden in 360 Buden, 286 Schragen, 189 Laden in den Häusern, auf 19 Tischen und auf 174 Plätzen auf der Erde feilgeboten.

Am 3ten früh war die 25 Jahre alte Dienstköchin Theodore Hoffmann im Begriff bei der Claren-Mühle, in welcher sie diente, Wasser aus der Oder zu holen, fiel aber dabei in den Strom, von dem sie eine Strecke fortgeführt wurde. Der Schuhmachergeselle Klein und Müllergeselle Ketzner eilten ihr in einem Kahne nach und es glückte dem Ersteren, ihre Hand zu erfassen und dadurch die Verunglückte bis an das Ufer über dem Wasser zu erhalten. Sie wurde bewußtlos in ihre Behausung gebracht, kam zwar durch die Bemühungen des Wundarztes Bartlock wieder zu sich, starb aber noch am nämlichen Abende.

Am 6ten wurde am Rechen der Leichnams-Mühle ein weiblicher, von der Fäulniß schon sehr verunstalteter bis jetzt unbekannter Leichnam aus der Oder gezogen.

Am 9ten des Abends fiel ein 5 Jahre alter Knabe, welcher sich aufsichtslos auf einem auf dem Ohlauflusse befindlichen Flosse befand, in das Wasser, wurde aber, ehe er vom Strome erfaßt werden konnte, von der Wittwe Gebauer ergriffen und aus dem Wasser gezogen.

Am 7ten des Abends sprang ein Schmiedegeselle aus Pyritz, anscheinend in trunkenem Zustande, vor den Augen seines Meisters von der Brüstung des Wehres ohnweit der Mathias-Mühle in die Oder. In Folge der dortigen großen Tiefe des Wassers blieben die augenblicklichen Bemühungen, den Körper aufzufinden, erfolglos. Erst am 11ten früh wurde er gefunden.

Am 9ten entleibte sich aus unbekannten Ursachen ein Tagearbeiter aus Maria-Höfchen, von wo er hierher zu einem Anverwandten zum Besuche gekommen war, auf der ihm angewiesenen Schlafstätte.

Auch ein hiesiger Einwohner endete am 11ten auf gewaltsame Weise durch einen Schuß sein Leben im Pöpelwitzer Walde. Die That war aber alleiniges Erzeugniß einer, in treuer Berufserfüllung entstandenen und zu schwerer Hypochondrie ausgebildeten Krankheit. Bei der Beerdigung des sonst in jeder Beziehung unbescholtenen Mannes gab die allgemeine Theilnahme genügendes Zeugniß, daß in dem Unglücklichen, der sich selbst getödtet hatte, kein Schuldbewußter erkannt worden war.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche und 27 weibliche, überhaupt 58 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 13, Lungen- und Brustleiden 11, Krämpfen 12, Schlagfluß 5.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 16, von 1 — 5 J. 12, von 5 — 10 J. 4, von 10 — 20 J. 2, von 20 — 30 J. 5, von 30 — 40 J. 11, von 40 — 50 J. 7, von 80 — 90 J. 1.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2417 Schfl. Weizen, 5253 Schfl. Roggen, 453 Schfl. Gerste und 1504 Schfl. Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 87 Schiffe mit Bergwerks-Producten, 17 Schiffe mit Getreide, 12 Schiffe mit Steinsalz, 140 Schiffe mit Brennholz, 122 Gänge Bauholz und 18 Gänge mit Brennhoz.

Im vorigen Monat haben 31 Personen das hiesige Bürgerrecht erhalten.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 22. Juni in Hamburg vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Carl Cranz.
***Wilhelmine Cranz*, geb. *Meyer*.**

Todes-Anzeige.

Am 15ten d. starb, in bald vollendeten 64sten Jahre an Unterleibs-Krankheit mein innigst geliebter Pflegevater der Königl. Stadt-Gerichts Canzelist, Herr Johann Gottlieb Spieler, welches ich theilnehmenden Verwandten und Freunden tief betrübt anzeige.

Breslau den 16. Juli 1833.

Julie Franke.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten haben mir gütigst übergeben zur Beförderung

nach Prausnitz:

117) Herr Particulier Menzel 1 Rthlr.; 118) J. S. 3 Rthlr.; 119) v. H. 1 Rthlr.; 120) F. F. F., Breslau den 13. Juli 1833, 10 Sgr.; 121) D. D. D., Breslau den 13. Juli 1833, 5 Sgr.; 122) Herr E. F. Blühdorn 1 Rthlr.; 123) Ein Ungenannter 1 Rthlr.; 124) Adam Scholz aus Gabitz 1 Rthl.; 125) F. E., Oels den 30. Juni 1833, 2 Rthl.; 126) J, aus der Spaarcasse 20 Sgr.;

nach Wellmitz:

19) v. H. 22 Sgr. 6 Pf.;

nach Grottkau:

119) Herr Referendarius F. einen gebrauchten Rock und ein Paar dergl. Beinkleider; 120) Kg. 15 Sgr.; 121) ein Ungenannter 2 Rthlr.; 122) H. 10 Sgr.; 123) Frau Ww. P. für die 5 Landwehrmänner ein Kopfkissen und andere Kleinigkeiten nebst 20 Sgr.; 124) K. ein Rthlr.

W. G. Korn.

Theater = Nachricht.

Mittwoch den 17ten: **Fra Diavolo**, oder das Gasthaus von Terracina. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Auber.

Donnerstag den 18ten, neu in die Scene gesetzt: Belisar. Romantisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von E. Schenk. Herr Anschütz, Belisar, als zwölfte, Mad. Anschütz, Irene, als siebente Gastrolle.

Berichtigung.

In unserer gestrigen Zeitung No. 164 pag. 2743 ist in der Bekanntmachung des Königl. Hochpreisl. Ober-Landes-Gerichts von Schlesien, vom 1. October 1832 datirt, Zeile 8 von oben, statt 1838 — zu lesen 1833.

Concert = Anzeige.

Donnerstag den 18ten h. wird in meinem Garten vor dem Sandthore von den Musikern unter Leitung des Herrn Rafael zum Besten der Abgebrannten in Grottkau ein großes Concert gegeben werden, wozu ergebenst einladet

Mentzel, Coffetier.

Bekanntmachung

Es soll die Lieferung von 50,000 Pfund Flachs für das Arbeitshaus in Brieg im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden. Kautionsfähige Lieferungslustige werden daher aufgefordert, sich in dem hierzu anberaumten Termin den 25sten Juli c. Vormittags 9 bis 12 Uhr vor dem Regierungs-Referendar von Tschirschky in dem Local der unterzeichneten Königl. Regierung einzufinden, unter Beibringung einer Flachsprobe, wie sie solchen liefern wollen, ihre Forderungen abzugeben und den Zuschlag nach vorgängiger Prüfung der Probe zu gewärtigen. Die Bedingungen können in unserer Registratur und bei der Arbeitshaus-Direction in Brieg eingesehen werden. Breslau den 6ten Juli 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 1sten März 1832 zu Creysau verstorbenen Landes-Aeltesten Carl Friedrich Wilhelm von Dresky, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Tit. 17. Thl. I. Allgemeinen Landrechts, an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils, werden verwiesen werden.

Breslau den 29sten April 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über die künftigen Kaufgelder des Gerhardschen Hauses No. 60. auf der Mathias-Straße zur Stadt Danzig genannt, nebst Gärten mit 2 Morgen 146 Quadrat-Ruthen und 23 Quadrat-Fuß Acker heut eröffnete Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 21sten August c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Grünig angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Hirschmeyer, Krull, Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Kaufgelder-Masse, und an das Grundstück, so wie an die Person des Käufers und der sich gemeldeten Gläubiger werden ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Breslau den 23. April 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht

Proclama.

Da der Adjudikatarius der Wildschützer Wassermühle sub No. 41. mit Zahlung der Kaufgelder zeither nicht aufgekommen ist, so ist auf Antrag der Gläubiger die Resubhastation derselben verfügt und auf erfolgte Einigung sämmtlicher Interessenten ein einziger peremtorischer Bietungs-Termin auf den 12ten August d. J. Nachmittags 4 Uhr in unserer Kanzlei Messergasse No. 1. hierselbst angesetzt worden. Zahlungsfähige Kauflustige laden wir zu diesem Termine mit dem Bedeuten hierdurch vor, daß dem Meist- und Bestbietenden, falls nicht gesetzliche Umstände dies unzuläßig machen, der Zuschlag ertheilt werden soll.

Breslau den 10ten Mai 1833.

Das Graf Pfeil Wildschützer Gerichts-Amt.

Wanke.

Frischfeuer-Veränderung.

Das Dominium Rauden beabsichtiget ohne alle Veränderung des gegenwärtigen Wasserstandes die zwei in Brandolka bei Rauden hiesigen Kreises befindlichen Frischfeuer in eine Frischhütte mit einem Stirnhammer und Präparir-Walzwerk zu verwandeln. Indem ich diese Veränderung zur allgemeinen Kenntniß bringe, fordere ich in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. October 1810 und dessen §. 6 und 7 einen Jeden der irgend eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet, hiermit auf, binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, und zwar bis zum 7ten September d. J. den Widerspruch bei mir einzulegen, widrigenfalls zu obiger Veränderung ohne Weiteres bei der hohen Behörde die Ertheilung der Concession nachgesucht werden wird.

Rybnick den 6ten Juli 1833.

Das Königliche Landräthliche Amt.
v. Stengel, Kreis-Deputirte.

Jagd-Verpachtung.

Hoher Verfügung Einer Königl. Hochlöbl. Regierung gemäß, soll die zum Forstrevier Schöneiche gehörige Jagd auf der Feldmark Groß-Kreidel, 1 Meile von Wohlau und 1 Meile vom Städtchen Leubus belegen, auf anderweite 6 Jahre verpachtet werden, zu welchem Behuf der Unterzeichnete einen Licitations-Termin auf den 22sten d. Mts. Nachmittags um 2 Uhr im sogenannten kleinen Gasthause zu Wohlau anberaumt hat, welches pachtlustigen Jagdliebhabern hierdurch bekannt gemacht wird. Trebnitz den 12ten Juli 1833.

Der Königliche Forstmeister. Merensky.

Auction.

Am 31sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und die folgenden Tage, sollen im Auctionsgelasse Nro. 49. am Naschmarkte, die zum Nachlasse der verw. verstorbenen Bäckermeister Jorg gehörigen Effekten, bestehend in Jouwelen, Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Betten, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 16ten Juli 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Mittwoch den 17ten Nachmittags von 2 Uhr an, werde ich Albrechts-Strasse No. 22. eine Partie sehr schöne gemalte und vergoldete Tassen nebst einigen andern französischen Galanteriewaaren versteigern. Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Verkaufs-Anzeige.

Veränderungshalber ist ein neu gebautes Gasthaus in einer kleinen Stadt nebst Inventarium für den Preis von 1800 Rthlr. baldigst zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Speck, Ursulinergasse No. 28.

Wein-Auction in Stettin.

Montag den 5. August d. J. Vormittags 10 Uhr werde ich in der Haus-Kellerei, Speicher-Straße No. 76 und 77 eine Parthie Corsica-Weine öffentlich an den Meistbietenden verkaufen lassen. Anfragen dieserhalb werden portofrei erbeten.

Stettin den 9. Juli 1833.

C. F. Langmasius.

Güter-Verkaufs-Anzeige.

Mehrere Herrschaften in der schönsten und fruchtbarsten Gegend Schlesiens, bis zu 500,000 Rthlr. im Werthe, so wie kleinere Rittergüter zu 80 000 Rthlr., zu 60,000 Rthlr., zu 50,000 Rthlr., zu 40,000 Rthlr., zu 30,000 Rthlr., zu 20,000 Rthlr., auch zu 15,000 Rthlr., mit den vorzüglichsten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und vollständigem Inventarium haben wir zu billigen Preisen und unter annehmbaren Bedingungen, die gewiß jedem Kauflustigen entsprechen werden, im Auftrage nachzuweisen.

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

N. S. Auch einige Guts-Pachtungen von 1000 bis 5000 Rthlr. sind zu vergeben.

Zu verkaufen.

In der lebhaftesten Vorstadt hierselbst ist ein ganz neu massiv erbautes herrschaftliches Haus nebst Garten, welches sich gut verinteressirt für den äußerst billigen Preis von 6000 Rthlr. bald zu verkaufen. Das Nähere bei dem Commissionair A. Herrmann, Ohlauer-Straße No. 9.

Anzeige.

Der Unterzeichnete kauft alle Sorten Oelfrüchte zu courenten Preisen und ist jeden Tag zu Hause, jeden Markttag (Mittwochs) aber in Frankenstein zu einem diesfallsigen Abschluß bereit.

Pischkowitz bei Glatz den 12ten Juli 1833.

Friedrich Freiherr von Falkenhausen,
Königl. Obristlieutenant.

Zu verkaufen.

Zwei bis dreihundert Centner gedarrte Runkel-Rüben stehen zum Verkauf Klosterstraße No. 61.

Anzeige.

Es sind zwei sehr brauchbare Kettenhunde zu verkaufen und ist das Nähere dieserhalb bei dem Eigenthümer (Oderthor, Mehlgasse No. 6) zu erfragen.

Breslau den 12. Juli 1833.

Mehrere Kapitalien auf Wechsel

bis zur Höhe von 20,000 Rthlr. haben wir auszuleihen, so wie Erbforderungen und Hypotheken jederzeit von uns gekauft werden.

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Anzeige.

Ein großes Kapital ist durch mich zur ersten Hypothek auf Häuser in Breslau oder Dominialgüter, gegen Verzinsung von 5 auch 4½ Procent, auszuleihen.

Mehrere bedeutende Herrschaften in verschiedenen Gegenden Schlesiens, so wie Dominial- und Freigüter kann ich ebenfalls zum Kaufe nachweisen.

Ernst Wallenberg, Güter-Negociant,
Ohlauer-Straße No. 58. wohnhaft.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

Böttger's: Der allezeit fertige
Meß- und Markthelfer
beim Ein- und Verkauf.

Oder Hülfs-Rechentabellen, um sogleich und sicher zu wissen, wie hoch ein Pfund oder Stein zu stehen kommt, wenn der Centner so und so viel kostet, und wie viel Pfunde und Lothe man in jedem besondern Falle für 1, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Thaler oder Gulden erhält. In den drei gangbarsten Währungen Deutschlands, als in Thalern zu 24 Groschen à 12 Pf. und zu 30 Silbergroschen à 12 Pf., so wie in Gulden zu 60 Kreuzern à 4 Pf. durchgeführt. Ein bequemes Hülfsbuch für Kaufleute und Meßreisende. Vierte, verbesserte Auflage. 8. geh. Preis 25 Sgr.

Subscriptions - Eröffnung
von
Ferdinand Hirt in Breslau
auf
Deutsche Pracht-Werke
in
Einem Bande.

Theodor Körner's
sämmtliche Werke.
Im Auftrage der Mutter des Dichters
herausgegeben
und mit einem Vorwort begleitet
von
Karl Streckfuß.

Einzig rechtmäßige Gesammt-Ausgabe.
Auf Maschinen-Velinpapier, mit einem sehr ähnlichen sauber in Stahl gestochenen Bildnisse des Dichters.
Subscriptionspreis bis Ende September d. J.
2 Rthlr. 20 Sgr.
Der Ladenpreis ist um ein Drittel höher.

Friedrich von Schiller's
sämmtliche Werke.
Neue Auflage
der mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen Ausgabe. Mit Schiller's ganz ähnlichem Bildniß, in Stahl gestochen, so wie einem Facsimile seiner Handschrift.
Subscriptionspreis bis Ende August d. J.
2 Rthlr. 20 Sgr.
Nach dem Erscheinen der ersten Lieferung ist der Ladenpreis 7 Rthlr.

W. Shakspeare's
sämmtliche Werke
Im Verein mit mehreren übersetzt und
herausgegeben
von
Julius Körner.

In Form, Lettern, Druck und Papier auf's Genaueste mit den Ausgaben von Schiller's und Körner's Werken übereinstimmend.
Pränumerationspreis, bei Ablieferung der ersten Hälfte zahlbar, 5 Rthlr.
Späterer Ladenpreis 7 Rthlr.

☞ Die hier genannten Prachtwerke verdienen die allgemeinste Theilnahme; ich mache deshalb wiederholt auf die Vortheile aufmerksam, welche den resp. Literaturfreunden aus einer baldigen Subscription erwachsen, und erkläre mich bereit, bei einer Bestellung von je 12 Exemplaren ein 13tes unberechnet zu liefern.

Ferdinand Hirt.

So eben im Buchhandel erschienen und in der Antiquarbuchhandlung C. A. W. Böhm, Schmiedebrücke No. 28, zu haben:

☞ ☞ Menzel, neuere Geschichte der Deutschen. 5r Band 1833; so wie auch die frühern 4 Bände 1828 — 32. Sämmtliche 5 Bände sehr elegant und dauerhaft gebunden und ganz neu statt des Ladenpreises von gebunden 12 Rthlr. für 7 Rthlr.

*** Balsam gegen Zahnweh. ***

Den berühmten Baume de la Mecque direct von Paris empfing so eben
die Parfumerie- und Toilette-Seifen-Niederlage
des A. Brichta de Paris,
in Breslau Hintermarkt (Kränzelmarkt) No. 3.
im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Zedlitz, Kammerherr, von Rosenthal; Hr. Mühlpfort, Pastor, von Jordansmühl. — **In der goldnen Gans:** Hr. Graf v. Hochberg von Fürstenstein; Hr. Baron v. Zedlitz, von Kapsdorff; Herr de la Barre, Kaufmann, von Stettin. — **Im goldnen Baum:** Hr. v. Rieben, von Tschilesen; Hr. Grosser, Lieutenant, von Nieder-Giersdorff. — **Im gold. Schwerdt:** Hr. Heinicke, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Draike, Hof-Apotheker, von Stolpe; Hr Jannowitz, Hr. Haase, Hr. Gießler, Kaufleute, Hr. Nordan, Doctor Philos., sämmtlich von Berlin. — **Im Rautenkranz:** Hr Baron v. Grovetins, von Karlsruhe; Hr Epstein, Kaufmann, von Karlsruhe; Hr. v. Winterfeld, Referendar, von Berlin; Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Gleiwitz. — **Im blauen Hirsch:** Hr. Baron v. Lüttwitz, von Naserwitz; Hr. Malcolm, Ritter-Akademie-Inspector, von Liegnitz; Hr. Pollak, Kaufm., von Brieg. — **Im goldnen Zepter:** Hr. v. Pansa, von Sulau; Hr. v. Zuleczisky, von Jeziorke. — **Im weißen Storch:** Hr. Heilborn, Kaufmann, von Ribnick; Hr. Walter, Oberamtmann, von Ottmachau; Hr. Liebrecht, Kaufm., von Namslau. — **Im rothen Löwen:** Hr. Spancke, Wirthschafts-Inspector, von Domanze; Hr. Russefurth, Kaufmann, von Kreuzburg. — **Im rothen Haus:** Hr. von Deisler, Kapitain, von Bunzlau. — **Im Kronprinz:** Hr. Röhr, Partikulier, von Glogau; Hr. Jende, Apotheker, von Wilna. — **In der goldnen Krone:** Hr. Langern, Hauptmann, von Schweidnitz; Hr. Klopsch, Gymnasial-Director, von Glogau. — **Im weißen Roß:** Hr. Tschacher, Oeconomie-Inspector, von Malkmitz. — **Im Privat-Logis:** Hr. Bischoff, Oberamtm., von Reinschdorff; Herr Bischoff, Oberamtmann, von Koschpendorff, beide Weintrauben-Gasse No. 8; Hr. Steiner, Stadtrichter, von Winzig, am Neumarkt No. 13; Hr. Günther, Einnehmer, von Parchwitz, Ohlauerstr No. 70; Hr. Jachmann, Rector, von Waldau, Herrenstraße No. 4; Hr. Hübner, Buchhalter, von Wüstewaltersdorff, Elisabethstr No 7; Hr. Stephan, Fabrikant, von Eilenburg, Weidendamm No. 1; Hr. Teichert, Kreis-Chirurgus, von Striegau, im Klugshoff.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.